

Facetten der Tastatur

CANTart präsentiert eine musikalische TastaTOUR durch die Klangfarben der Tasteninstrumente

VON CHRISTINE ZEIDES

■ Enger. Sebastian Maier geht an den Flügel, setzt sich, schiebt die Ärmel des Hemdes nach oben, atmet einmal ruhig ein. Dann legt er die Hände an die Tasten – und schon beginnt ein wilder Rausch durch Beethovens dritten Satz der berühmten Mondscheinsonate. Das Klavier zählt zweifellos zu den beliebtesten und bekanntesten Instrumenten weltweit. Wie viele unterschiedliche Vertreter der „mechanisierten Harfe“ es gibt und was ihren jeweiligen Klang auszeichnet, das brachte Christoph Ogawa-Müller den Zuhörern beim CANTart-Festival näher.

Im Gemeindehaus nahm die Reise mit Darbietungen auf dem Flügel ihren Anfang. Wie Sebastian Maier spielten hier Manuel Vaut und Noah Dyck auf dem Flügel ein mexikanisches Duett: „Tabasco“. „Musik hat immer etwas mit Singen zu tun – der Spieler muss sein Instrument zum Singen bringen und gerade die Tasteninstrumente bieten dafür ein reiches Klangspektrum“, erklärte Christoph Ogawa-Müller, künstlerischer Leiter des CANTart-Musikfestivals.

Philip Wiese präsentierte Mozarts Fantasie d-Moll. „Früher wurde an den Instrumenten improvisiert – feststehende Noten waren nicht für die Öffentlichkeit gedacht“, erläuterte Martin Hansen als fachkundiger Dozent der Hochschule Osnabrück. „Mozart hat jedoch zwei seiner Improvisationen aufgeschrieben.“

Als historisches Instrument führte Kumiko Ogawa-Müller das Clavichord vor. Dieser Vorgänger des Klaviers klang zart und leise. „Die Saiten des Clavichords werden von unten angeschlagen, wohingegen die des Klaviers von oben angeschlagen werden – es ist eines der leisesten Instrumente überhaupt“, erklärte Ogawa-Müller. Drei mehrstimmige Bach-Stücke gab sie zum Besten, die ruhigen, hauchzarten und etwas distanzierten Töne forderten vom Publikum bedächtiges Schweigen wie konzentriertes Lauschen.

Die TastaTOUR wurde nun in der Stiftskirche fortgesetzt. Acht Harfen füllten den Kirchenraum mit „Dem letzten Tanz der Sonne“ von Christoph Pampuch. Sehr filigran und rührend zupften sie die Saiten



Die schwingende Saite als Grundlage: Was die Mechanik des Klaviers für den Spieler übernimmt, mussten die Spieler des Harfenensembles der Musikschule Herford mit ihren Fingern zum klingen bringen.

FOTO: CHRISTINE ZEIDES

und brachten sie mit einer gewählten Handbewegung wieder zum Schweigen. „Die Harfenspieler übernehmen mit den Fingern, was die Mechanik im Klavier leistet“, führte Christoph Ogawa-Müller aus.

Gezupft wird auch der folgende Vertreter der Tasteninstrumente – beim Cembalo riss

früher ein Federkiel die Saite an, weshalb sein Klang dem einer Gitarre nicht unähnlich ist. Die Organistin Antje Wiese spielte die Fantasie in d und die Magnificat-Fuge von Johann Pachelbel mit den charakteristischen Läufen, Harmonien und Trillern.

Am Ende der musikalischen

Reise stand ein monumentales Orgelkonzert des 16-jährigen Leon Immanuel Sowa. Der Jungstudent an der Kirchenmusikhochschule Herford präsentierte sein Programm „... und immer wieder Bach“ und zeigte dabei beeindruckende technische Fähigkeiten und hohe Virtuosität. Der junge Organist

verstand sein Hand- und Fußwerk perfekt und überzeugte mit dezenten und dennoch brillierenden musikalischen Verzierungen.

Besonders anspruchsvoll waren die drei Sätze der Sonate G-Dur. „Dieses Stück gehört zu den anspruchsvollsten Werken der Orgelliteratur“, erläuterte der junge Musiker.

Ein musikalisches Stoßgebet war dann „Litanies“ des Komponisten Jehan Alain, der in jungen Jahren im Zweiten Weltkrieg fiel. „Dieses ungestüme und beunruhigende Stück spiegelt eine beängstigende menschliche Grenzerfahrung wieder“, sagte Sowa. Den großräumigen, laut tönenden Schlussakkord ließ der junge Organist noch wirkungsvoll im Raum stehen, bevor er sich wieder den gesanglichen Themen Bachs widmete. Als Zugabe spielte Sowa den ersten Teil aus Bachs Toccata d-Moll – ein grandioses Finale seines Auftritts und der gesamten TastaTOUR.



Großes Talent: Leon Immanuel Sowa beweist große Virtuosität auf der Orgel. Sein Programm „... und immer wieder Bach“ spielt der 16-Jährige mit viel Hingabe zum Instrument.

Musikalisches Naturtalent

■ Zum Auftakt spielte Leon Immanuel Sowa sein aktuelles Lieblingsstück: Präludium und Fuge D-Dur von Bach. „Diese Werke stehen sonst als krönendes Ende eines Konzertes – Leon spielt sich damit aber nur warm“, erklärte Vater Gerhard. Leon Sebastian gewann 2012 den ersten Preis beim Bundeswettbewerb von „Jugend musiziert“. (zei)